

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

*„Keinem von uns ist Gott fern.
Denn in ihm leben, weben und sind wir.“
(Apostelgeschichte 17,27)*

Man nennt ihn: Raum.
Ihn mit einem Wort zu definieren ist leicht,
weit schwieriger, mit vielen.

Leer und zugleich voll von allem?
Dicht verschlossen, wenn auch offen,
da nichts
ihm entweichen kann?
Aufgebläht ins Unendliche?
Denn wenn er ein Ende hat,
woran, zum Teufel, grenzt er?

Nun gut, schon gut. Schlaf jetzt ein.
Es ist Nacht, und morgen gibt es Dringenderes,
genau auf dich zugeschnitten:
Gegenstände berühren, die nahe liegen,
Blicke werfen auf die angestrebte Entfernung,
Stimmen hören, die dem Ohr zugänglich sind.

Ja, und dann noch die Reise von A nach B.
Beginn 12.40 Ortszeit
und Flug über den Ballen der hiesigen Wolken,
auf einem winzigen Streifen Himmel,
einem unendlich beliebigen.

(„Vor der Reise“, aus: Wysława Szymborska, Glückliche Liebe, 2017)

Der Vers aus Apg 17, 27 wurde v.a. in der christlichen Mystik rezipiert. So hat zum Beispiel Gerhard Tersteegen (1697-1769), der als reformierter Mystiker gilt, gedichtet: „Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben, Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder: ich senk mich in dir hinunter. Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.“ (in: „Gott ist gegenwärtig“, EG 165, Strophe 5) Tersteegens Lied findet sich auch im *Gotteslob* – dem Gesangbuch der römisch-katholischen Kirche – sowie im mennonitischen Gesangbuch. In letzterem sogar unter der Nummer 1.



**27. Jahrgang
3. Ausgabe
Juni / Juli 2021**

Predigt vom 25. April 2021

„Paulus trat in die Mitte des Areopags und sagte: »Ihr Bürger von Athen! Nach allem, was ich sehe, seid ihr sehr fromme Leute. Ich bin durch die Stadt gegangen und habe mir eure heiligen Stätten angeschaut. Dabei habe ich auch einen Altar gefunden, auf dem stand: ›Für einen unbekanntem Gott‹. Das, was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch. Es ist der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was in ihr ist. Er ist der Herr über Himmel und Erde. Er wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand errichtet wurden. Er ist auch nicht darauf angewiesen, von Menschen versorgt zu werden. Er ist es doch, der uns allen das Leben, den Atem und alles andere schenkt. Er hat aus einem einzigen Menschen die ganze Menschheit hervorgehen lassen, damit sie die Erde bewohnt. Für jedes Volk hat er festgesetzt, wie lange es bestehen und in welchen Grenzen es leben soll. Er wollte, dass die Menschen nach ihm suchen – ob sie ihn vielleicht spüren oder entdecken können. Denn keinem von uns ist er fern. Durch ihn leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein. Oder wie es einige eurer Dichter gesagt haben: ›Wir sind sogar von seiner Art.‹ Weil wir Menschen also von Gottes Art sind, dürfen wir uns nicht täuschen: Die Gottheit gleicht keineswegs irgendwelchen Bildern aus Gold, Silber oder Stein. Die sind nur das Ergebnis menschlichen Könnens und menschlicher Vorstellungskraft. Nun – Gott sieht nachsichtig über die Zeiten hinweg, in denen die Menschen ihn nicht gekannt haben. Aber jetzt fordert er alle Menschen an allen Orten auf, ihr Leben zu ändern. Denn Gott hat einen Tag festgesetzt, um über die ganze Welt zu richten. Dann wird er Gerechtigkeit walten lassen – durch den Mann, den er dazu bestimmt hat. Dass dieser Mann wirklich dafür bestimmt ist, hat Gott allen Menschen durch dessen Auferstehung von den Toten bewiesen. «Als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach, lachten ihn einige seiner Zuhörer aus. Aber andere sagten:»Darüber wollen wir ein andermal mehr von dir hören!«So verließ Paulus die Versammlung. Einige Leute schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben. Unter ihnen war Dionysius, der dem Areopag angehörte, eine Frau namens Damaris und noch einige andere.“

Apostelgeschichte 17,22-34 (in der Übersetzung der Basisbibel)

Liebe Gemeinde,

was wünschen wir uns von einer Predigt? Viele haben mir in den letzten Wochen gesagt, dass sie sich wünschen, in der Predigt etwas über den historischen Hintergrund eines Bibeltextes zu erfahren. Viele möchten wissen, warum das, was in der Bibel steht, da so steht; wie die Aussagen gemeint sind und was sie bedeuten. Und viele wollen dann natürlich auch wissen, was diese alten Texte und unsere heutige Zeit miteinander zu tun haben. Kurzum: Viele wollen von einer Predigt hören, was die Bibel uns heute zu sagen hat.

Die Sache ist nur: Wir Menschen, zu denen die Bibel heute etwas sagen soll, sind unterschiedlich. Manche von uns tragen gerade vielleicht eine ganz konkrete Frage mit sich rum. Vielleicht wünschen sich also manche von uns, in der Predigt etwas zu hören, was ihnen auf der Suche nach einer Antwort weiterhilft: etwas, das hilft, eine Entscheidung zu treffen; den nächsten Schritt in den Blick zu nehmen. Vielleicht wünschen sich manche von uns in der Predigt etwas zu hören, das hilft, sich darüber klar zu werden, wo wir gerade in unserem Leben stehen und wie es weitergehen kann.

Vielleicht sind manche von uns aber auch gar nicht auf der Suche nach einer Antwort auf eine konkrete Frage. Vielleicht hoffen manche von uns einfach nur darauf, in der Predigt die richtigen Worte zu hören für das, wofür wir selbst gerade auf der Suche nach Worten sind. Vielleicht ist es manchen von uns heute gar nicht so wichtig, eine bestimmte Botschaft mitzunehmen, sondern einfach nur sich selbst mit dem, was wir gerade fühlen, in der Predigt wiederzufinden, sich wiederzuerkennen; und dabei wahrzunehmen und nachzuspüren, wie es uns gerade geht. Vielleicht wünschen sich manche von uns einfach nur etwas zu hören, das tröstet; das uns Kraft gibt für den Alltag. Vielleicht wünschen sich manche von uns gar nicht so sehr neue theologische Erkenntnisse, sondern vor allem etwas, das der Seele gut.

Und wiederum andere wünschen sich in der Predigt von all diesen Dingen ein bisschen. **Was wünschen wir uns von einer Predigt?** Über diese Frage möchte ich heute mit Ihnen nachdenken, denn unser heutiger Predigttext ist ein Text über eine Predigt – und in den Kommentaren zu diesem Text streiten die Kommentatoren darüber, ob diese Predigt des Paulus denn nun eigentlich eine gute Predigt gewesen ist. Was eine gute Predigt ausmacht, ist zum einen eine Frage des persönlichen Geschmacks; zum anderen aber auch eine Frage dessen, was ich von einer Predigt erwarte: Die Kommentare zu der Predigt des Paulus, die ich gelesen habe, lassen erkennen, dass die Kommentatoren und Exegeten ganz unterschiedliche Erwartungen an eine Predigt haben. **Was macht eine Predigt zu einer guten Predigt? Was sollte das Ziel einer Predigt sein?**

Um diese Fragen geht es klassischerweise in der Praktischen Theologie – im Unterfach Homiletik, Predigtkunde. Theologiestudierende lernen heutzutage in ihrer Predigtausbildung mindestens zehn verschiedene Antworten auf die Frage kennen, was das Ziel einer Predigt sein sollte – und was eine gute Predigt zu einer guten Predigt macht. Ich möchte Ihnen gerne drei Ansätze vorstellen – und einmal anreißen, wie entsprechend dieser Vorstellungen Predigten über unseren heutigen Predigttext aussehen könnten.

Bevor ich damit anfangen, muss es aber zunächst um eine Grundsatzfrage gehen – um eine Frage, die am Anfang jeder Rede – vielleicht auch am Anfang jeder Predigt steht: Soll ich Ihnen die verschiedenen Ansätze einfach nur darstellen? Oder sollte ich versuchen, Sie von einem bestimmten Konzept zu überzeugen? Diese Frage ist ja eine klassische Frage der Rhetorik: Soll eine Rede – soll eine Predigt – vor allem Informationen an die Hand geben und eine bestimmte Position nachvollziehbar, aber möglichst neutral darlegen? Oder soll sie auch versuchen, von dieser Position zu überzeugen?

Ich werde es jetzt so machen, dass ich für alle drei Antworten auf die Frage, was das Ziel einer Predigt sein sollte, möglichst überzeugend versuchen werde Partei zu ergreifen. Und ich bin gespannt, welche der folgenden Antwort-

ten auf die Frage: „Was ist das Ziel einer Predigt? Was macht eine Predigt zu einer guten Predigt?“, Sie persönlich am meisten überzeugt!

Der erste Ansatz zur Frage, was eine Predigt zu einer guten Predigt macht, lautet: Eine gute Predigt gibt eine Antwort auf eine lebensrelevante Frage. Dieser Ansatz geht davon aus, dass unser Leben voller Fragen ist – dass jeder von uns immer wieder Fragen mit sich rumträgt. Zum Beispiel: Wie treffe ich eine gute Entscheidung? Wohin mit dem, was ich in mir trage? Wo sollte ich mich selbst mehr fordern – und wo sollte ich bei mir selbst und anderen ein Auge zudrücken?

Eine gute Predigt gibt mögliche Antworten auf diese Fragen – sagt zumindest der reformierte Theologe Peter Bukowski, ein Vertreter dieses Ansatzes. Und eine Predigt sollte seiner Meinung nach versuchen, herauszufinden, auf welche lebensrelevante Frage der Predigttext eine Antwort gibt. Was wäre die lebensrelevante Frage, auf die unser heutiger Predigttext eine Antwort gibt? Vielleicht die Frage, wie wir mit Menschen ins Gespräch kommen, die eine völlig andere Sicht der Dinge haben als wir. Das ist es ja, was Paulus in unserem heutigen Text versucht. Paulus hält eine Rede auf dem Areopag in Athen. Der Dresdner Neutestamentler Martin Dibelius schreibt in seinem Kommentar zu unserem heutigen Predigttext, dass Athen damals eine relativ beschauliche Provinzstadt war – zumindest im Vergleich zu Korinth, Ephesus und Antiochien; aber Athen ist auch die Stadt von Sokrates, Platon, Homer und Aristoteles. Es ist das Zentrum der damaligen römisch-hellenistischen Geisteswelt. Während Rom das Zentrum der Macht bildet, ist Athen das Zentrum der Geisteswelt. In beide Zentren dringt Paulus auf seinem Lebensweg vor. Und genau darum geht es ja in der Apostelgeschichte: Darum, wie die Botschaft Jesu sich von Jerusalem aus auf den Weg in die Welt macht. Zwei Kapitel vor unserem heutigen Predigttext hat man sich darauf verständigt, dass Paulus die christliche Botschaft außerhalb Israels verkünden soll. Und so durchquert Paulus auf seinem Weg auch Athen – das geistige Zentrum der römisch-hellenistischen Welt. Er ist umgeben von Menschen, mit deren Art zu denken er nicht im Geringsten einverstanden ist. Kurz vor unserem heutigen Predigttext heißt es sogar, dass Paulus voller Zorn ist über diese andere Sicht der Dinge. Paulus macht sich trotzdem auf die Suche nach Gemeinsamkeiten. Er sucht nach einem gemeinsamen Nenner, auf den er aufbauen kann. Manche Kommentatoren werfen Paulus vor, dass er sich auf der Suche nach Gemeinsamkeiten mit den Andersdenkern verbiegt: dass er die christliche Botschaft zu stark versucht in die hellenistische Gedankenwelt zu übersetzen. Tatsächlich lässt sich Paulus voll und ganz auf die Gedankenwelt ein, die er ablehnt – um von dort aus dann seinen eigenen Standpunkt zu erklären und sich von der hellenistischen Gedankenwelt abzugrenzen.

Liebe Gemeinde, wie ist das, wenn wir auf Menschen treffen, deren Sicht der Dinge wir überhaupt nicht nachvollziehen können? Wie ist das, wenn wir auf Menschen treffen, deren Sicht der Dinge uns wütend macht? Für manche lautet die Lösung im Extremfall, den Kontakt abubrechen. Für andere lautet die Lösung, die kritischen Themen nicht mehr anzusprechen. Und wieder andere sagen, man *müsse* die kritischen Themen ansprechen – gerade um sich dann abzugrenzen. Und wieder andere versuchen, sich einzulassen auf die Gedankenwelt des anderen und durch Nachfragen und Nachhaken das Gespräch aufrecht zu erhalten. Ich würde gerne wissen, welche Erfahrungen Sie in Ihrem persönlichen Umfeld machen; welche Lösungen Sie für sich bislang gefunden haben.

Lösungen und Antworten auf lebensrelevante Fragen zu finden – das ist für Peter Bukowski und andere das Ziel einer Predigt. Vielleicht müsste die Predigt dann aber auch mehr sein als der Monolog eines Einzelnen. Vielleicht müsste zu einer Predigt dann auch das gemeinsame Gespräch gehören: ein Predigtgespräch, in dem wir unsere Erfahrungen teilen können und uns gemeinsam auf die Suche nach Antworten machen können.

Peter Bukowski sagt: Eine gute Predigt macht sich auf die Suche nach Antworten auf lebensrelevante Fragen. Ich selbst kenne keine lebensrelevanten Fragen, auf die es nur eine richtige Antwort gibt. Umso wichtiger wäre vielleicht ein Miteinander-Reden als Teil der Predigt, ein mehrstimmiges Predigen. Wie wichtig ein solch mehrstimmiges Predigen wäre, ist mir vor anderthalb Jahren besonders deutlich geworden: Ich hatte eine Predigt über Paulus im Gefängnis gehalten. Ich hatte darüber gesprochen, was Paulus geholfen haben könnte, diese Zeit im Gefängnis zu überstehen. Nach der Predigt erzählte mir dann eine Gottesdienstbesucherin, wie sie während der DDR-Zeit in Halle im Roten Ochsen inhaftiert war – und wie sie damals diese Zeit überstanden hat. Ich hätte mir gewünscht, dass sie ihre Erfahrung mit ihren eigenen Worten in der Predigt hätte mit einbringen können; dass dieses Mal zur Predigt auch das Gespräch gehört hätte.

Damit wäre auch das Predigtziel erreicht, das der Berliner Theologe Wilhelm Gräb formuliert. Seiner Meinung nach sollte das Ziel einer Predigt sein, unser Leben bzw. unseren Alltag genauer wahrzunehmen – und ihn deuten zu lernen. Wenn wir uns mit einem Predigttext beschäftigen, dann sollte seiner Meinung nach die Frage im Mittelpunkt stehen, von was für einer Alltagserfahrung der Predigttext erzählt und wo wir in unserem Leben ähnliche Erfahrungen machen wie die Menschen im Predigttext.

Der Theologe Wilhelm Gräb würde also zum Beispiel fragen, was für eine Geschichte unser heutiger Predigttext eigentlich erzählt: Manche Kommentatoren würden sagen, dass diese Episode aus dem Leben des Paulus eine Geschichte über einen Misserfolg ist: Gerade mal zwei Leute gehen nach der Rede auf Paulus zu – das ist nichts im Vergleich zu den 3000, die laut der Apostelgeschichte nach der Pfingstpredigt des Petrus gläubig geworden sind! Diese Episode aus dem Leben des Paulus könnte also als die Geschichte über einen Misserfolg verstanden werden. Andere Kommentatoren sagen: Zwei neue Gläubige sind besser als keiner. Und wieder andere Kommentatoren sagen, dass das Resultat der Predigt völlig egal ist – wichtig ist, dass Paulus überhaupt den Mut hatte, zu predigen. Und sie erinnert uns vielleicht an den Kabarettisten Florian Schroeder, der letzten Sommer auf einer Querdenker-Demo auf die Bühne getreten ist, um zehn Minuten lang allen Buhrufen zum Trotz die Querdenker zum Überdenken ihrer Position aufzufordern. Unser Predigttext zeigt uns, was es bedeuten kann, mutig zu sein. Und vielleicht erinnert er uns daran, wo wir selbst in unserem Leben bereits mutig gewesen sind; welche Rolle Mut in unserem Leben gespielt hat. Uns daran zu erinnern – unseren Alltag und unser Leben unter einem bestimmten Blickwinkel wahrzunehmen – das sollte Gräb zufolge das Ziel einer Predigt sein. Und vor allem – und das finde ich

gerade jetzt wichtig: eine Predigt soll helfen, die Zeit, in der wir leben, zu deuten. Sich darüber klar zu werden: Was ist das für eine Zeit, in der wir leben? Mich würde interessieren, wie Sie diese Corona-Zeit wahrnehmen: Ist diese Zeit für Sie vor allem eine Zeit der Leere oder eine Zeit, in der Sie Neues entdecken? Sehen Sie diese Zeit nur als eine Episode oder markiert Sie aus Ihrer Sicht einen langfristigen Umbruch für unsere Gesellschaft? Eine gute Predigt hilft, das, was wir erleben und erlebt haben, zu deuten, sagt Wilhelm Gräb.

Ich denke: Wenn wir Predigt so verstehen, dann müsste auch in diesem Fall die Predigt mehr sein als der Monolog eines Einzelnen. Vielleicht müsste auch hier zur Predigt das gemeinsame Gespräch gehören – das Gespräch darüber, wie wir die Dinge erleben. Und vielleicht müssten wir vor allem *die* Menschen zu uns einladen, von denen wir gerne wüssten, wie sie die Dinge erleben! Ich erinnere mich daran, wie wir das vor einem Jahr in Lübeck mal ausprobiert haben: Wir hatten eine Autistin eingeladen, einen Teil der Predigt zu halten. Sie sollte selbst entscheiden, um welchen Bibeltext es in der Predigt gehen sollte. Am Ende hat sie sich die Josefsgeschichte ausgesucht – und erzählt, wie sie gerade als Autistin diese Geschichte liest und versteht. Ich selbst hatte vor ihrer Predigt ein paar Dinge zum historischen Hintergrund der Josefsgeschichte erzählt. Viele waren von der Predigt begeistert. Eine Person aber meinte, dass es für sie keine Predigt gewesen sei, weil sie keinen Trost herausgehört habe – und außerdem sei zu wenig von Gott die Rede gewesen. Und genau das werfen manche Theologen dem Predigtansatz von Wilhelm Gräb vor: Nämlich, dass in seinem Konzept von Predigt der Mensch zu sehr im Mittelpunkt stünde – und Gott aus dem Blick verloren werde.

Und so sagen manche Theologen wie Manfred Josuttis, dass das Ziel einer Predigt vor allem sein müsse, den Glauben an Gott zu wecken – oder sich zumindest auf die Suche zu machen nach den Spuren Gottes in unserem Leben! Für sie ist eine Predigt eine gute Predigt, wenn sie die Aufmerksamkeit auf Gott richtet. In unserem heutigen Predigttext ist Gott allgegenwärtig. Paulus sagt, dass Gott keinem Menschen fern sei. Paulus sagt: „Gott will, dass die Menschen nach ihm suchen – ob sie ihn vielleicht spüren oder entdecken können.“ Und Paulus gibt auch einen Hinweis, wo wir Gott finden können. Er sagt: „Durch Gott leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein.“ Für Paulus ist Gott so etwas wie die Urkraft des Lebens. Gott ist für Paulus nicht nur der Schöpfer, sondern auch die Lebensenergie, die alles durchdringt. Mit anderen Worten: Gott ist für jeden Menschen erfahrbar. Und darum fordert Paulus die Athener auf, zu erkennen, dass hinter all ihren griechischen Alltagsgöttern der eine große Schöpfergott steht. Was Paulus hier macht, ist nichts Besonderes: Paulus kopiert hier die Argumentation der klassischen jüdisch-hellenistische Missionspredigt, die er am Ende mit dem Verweis auf den Auferstandenen Christus christianisiert. Die Predigt von Paulus auf dem Areopag folgt also den Predigten vieler jüdisch-hellenistischer Missionsprediger der damaligen Zeit: Sie proklamierten zuerst die Einzigartigkeit und Macht des Schöpfergottes, bezeichneten danach die griechischen Götter als nichtig und forderten schließlich dazu auf, zum einzig wahren Gott umzukehren bevor der Tag des Gerichts anbricht.

Paulus wird im weiteren Verlauf der Apostelgeschichte noch ganz andere Predigten halten. Auch Paulus ist auf der Suche danach, was und wie er eigentlich predigen will.

Ich bin gespannt zu hören, was für Sie das Ziel einer Predigt sein sollte. Was würden Sie sagen, sollte das Ziel einer Predigt sein:

Sollte ihr Ziel sein, Antworten geben auf lebensrelevante Fragen?

Sollte das Ziel der Predigt sein, das eigene Leben bewusst wahrzunehmen und helfen zu deuten?

Oder sollte das Ziel vor allem sein, den Glauben zu stärken und zu wecken und Gottes Spuren nachzugehen?

Vielleicht sollte das Ziel einer Predigt aus Ihrer Sicht aber auch einfach nur sein, die Dinge im Text zu erklären; das Evangelium zu verkünden oder der Seele Gutes zu tun. Für mich persönlich ist die Predigt vor allem eins: Eine Einladung zu einem Gespräch, das uns vielleicht guttun und weiterhelfen kann.

Amen.

Liebe Leserinnen und Leser des Gemeindebriefs, gerne können Sie Ihre Antwort auf die in der Predigt aufgeworfenen Fragen per Post an das Gemeindebüro (z.Hd. Pfr. Brüder) oder per Email an pfarrer@reformiert-dresden.de schicken!

Gemeindehaupterversammlung

Nachdem die Gemeindehaupterversammlung im letzten Jahr zunächst von November auf Januar und dann von Januar auf April vertagt wurde, konnten sich die Gemeindehaupter am 25. April unter besonderen Auflagen schließlich versammeln.

Auf der Tagesordnung standen neben den Berichten aus dem Konsistorium und aus dem Diakoniat die Jahresrechnung 2020 sowie die Vorstellung des Haushaltsplans für 2021. Beide wurden einstimmig beschlossen und die Verwaltung, der Schatzmeister und das übrige Konsistorium einstimmig entlastet.

Im Anschluss daran fanden Wahlen zum Konsistorium und zum Diakoniat statt: Marina Bräuer, Kathrin Rosenzweig und Dr. Reiko Tacke schieden turnusmäßig aus dem Konsistorium aus. Die beiden letzteren stell-

ten sich jedoch zur Wiederwahl ebenso Matthias Schwarzwälder, der zuletzt nachberufen wurde. Alle drei wurden in geheimer Wahl zu Mitgliedern des Konsistoriums gewählt und nahmen die Wahl an.

Bei den Wahlen zum Diakoniat wurden Jürgen Dudeck und Elsa Girwert einstimmig wiedergewählt. Beide nahmen ebenfalls die Wahl an.

Gleiches gilt für die Wahl von Katharina Balzer, Christine Zitzmann und Friedrich Georg Steindecker zu den Rechnungsprüferinnen bzw. Rechnungsprüfer der Gemeinde.

Die Versammlung wurde nach zwei Stunden mit dem einstimmigen Beschluss des Protokolls und Psalm 68,6 beendet.

Rückblick auf Ostern in der Corona-Zeit

Obwohl ja das Osterfest schon lange vorbei ist, will ich gern allen Lesern berichten, wie es sich gestaltete: Schon am Gründonnerstag gab es eine Corona bedingte Veränderung: Statt des alljährlichen Tischabendmahls haben wir ein Agape-Abendmahl gefeiert. Dafür standen an den Sitzplätzen Tellerchen mit winzig kleinen Broten bereit, die von einer Mitarbeiterin gebacken wurden, daneben lagen Weintrauben. Auf seinem Sitzplatz konnte dann jeder bei den Einsetzungsworten beteiligt sein.

Das beliebte Osterfrühstück musste dieses Jahr leider ganz ausfallen. Wir konnten dennoch einen schönen Oster-sonntagsgottesdienst feiern, an dessen Schluss wir gemeinsam vor die Tür gegangen sind, um zumindest draußen, vor der Tür ein Osterlied zu singen.

Der Ostermontag gestaltete sich dann wie eine Art „Abend mit der Bibel“ zu Pfarrer Vestings Zeiten: Pfarrer Brüder gestaltete vormittags und nachmittags je einen Gesprächsgottesdienst. Dafür wurde sich in der Nische bzw. Grotte der Kirche vor den Kanonenkugeln bzw. Öllampen versammelt. Diese interpretierten wir als das leere Grab. Im Gesprächsgottesdienst beschäftigten uns mit den Emmausjüngern. Den Text bekamen wir in die Hand. Pfarrer Brüder regte mit seinen Fragen zum Austausch an und so konnten wir uns alle mit unseren Antworten und Fragen beteiligen. Wir fühlten mit den Jüngern, dass sie durch ihre Traurigkeit und Verzagtheit Jesus erst beim Brotbrechen erkannten. Für mich ist das Wort „Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“ wichtig, zumal ich den Abend des Lebens erreicht habe. Zu dem Thema Begegnungen, Einladung gab es dann beim Gesprächsgottesdienst so manch persönliche Beiträge. Mein Wunsch ist, dass auch an weiteren Ostermontagen oder auch anderen 2. Feiertagen solche Gottesdienste stattfinden mögen.

Zwischen den beiden Gesprächsgottesdiensten am Ostermontag war die Kirche als Offene Kirche gestaltet: Pfarrer Brüder hatte Sitzcken mit Denkanstößen, Impulsen, Gebeten und Kurzgeschichten vorbereitet und zahlreiche Süßigkeiten versteckt, die von den vorbeischauenden Kindern sehr gerne gesucht wurden!

Elsa Girwert

Der 18. April 2021 – Ein Gedenktag für Corona-Opfer

Der Gedenktag ist vergangen, die Pandemie ist geblieben. Ein Gemeindeglied meinte: „Es wird weiter gestorben“. Und doch war es wichtig, an dem 18. April innezuhalten und sich an dem von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier angeregten nationalen Gedenktag für die Toten der Corona-Pandemie in Deutschland zu beteiligen. Für unsere Gemeinde stand dies von Anfang an fest, ebenso für drei Mitglieder des „Runden Tisches der Senioren, ... undBehinderten der Stadt Dresden“ („RT“). Denn nicht nur die Verstorbenen und ihre Angehörigen sind Opfer der Pandemie, sondern auch die Pflegekräfte und viele andere im „Schatten“ der Lockdowns lebenden und arbeitenden Menschen. Obgleich in der Gesellschaft Meinungen dazu strittig sind, die Kirche/n haben die Aufgabe, die Leidenden in den Blick zu nehmen und ihnen zur Seite zu stehen. Das wurde schon deutlich im Gottesdienst, den an dem Sonntag Pfarrer Hanno Schmidt hielt. Zu Beginn seiner Predigt sprach er über sein Erschrecken bei dem Wort des Propheten Hesekiel/Ezechiel Kap. 34 gegen die Hirten Israels, die sich selbst geweidet haben. Und das was Pfarrer Schmidt sagte, war authentisch. In jungen Jahren hatte ich ihn in Karl-Marx-Stadt/Chemnitz mit seinen kritischen Worten gehört gegen den Machtmissbrauch von Funktionären in SED und DDR-Staat. Sie hatten Versagen der Kirche kritisiert, versagten aber selbst in ihrem Egoismus.

Jetzt waren Pflegekräfte entsetzt, als im Februar die gut versorgten Verantwortlichen von Caritas und damit auch die der Diakonie den mühsam zwischen der Gewerkschaft Verdi und den Arbeitgebern der Pflegebranche ausgehandelten Tarifvertrag nicht zustimmten. Damit können Mindestarbeitsbedingungen für Pflegekräfte nicht allgemeinverbindlich durchgesetzt werden. Nun fühlten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pflegeeinrichtungen von ihren „Hirten“, d.h. Pastoren, Priestern und Geschäftsführern im Stich gelassen. Jetzt sehen sie sich als Opfer von überholten Machtstrukturen. Das Ansehen der Kirchen leidet und weitere Pflegekräfte geben ihren an sich geliebten und dringend benötigten Dienst auf. Der Pflegenotstand verstärkt sich, und das in der 3. Infektionswelle. Im Gottesdienst beteten wir das über das ÖIZ und Pfarrer Brüder erhaltene Gebet:

Guter Gott, du kennst die Menschen.

Die, die trauern, die keinen Abschied nehmen konnten.

Die, die bis zur Erschöpfung arbeiten, die keine Erholung finden.

Die, die ihre Arbeit verloren haben, die keine Perspektive haben.

Du gehst den Menschen nach.

Denen, die nicht mehr weiterwissen, die die Hoffnung verloren haben.

Denen, die einsam sind, die ihre Lebensbezüge verloren haben.

Denen, die enttäuscht sind, allein gelassen in ihrer Not.

Du versorgst die Menschen. So bitten wir:

um Grund zur Hoffnung, um Mut zur Versöhnung, um Tage zum Danken.

Dieses Gebet stand auch an der Info-Pintafel im Kirchsaal als Anregung für eine stille Andacht. Wir beteten es zum Abschluss nach einer kleinen Gesprächsrunde. Die Anregung für eine Andacht mit Gebet kam aus der Vorbereitungsgruppe. Ein Mitglied der ver.di-Seniorengruppe hatte zwar schon einmal am „Runden Tisch...“ über das Vereinsamen alter Menschen in Pflegeheimen berichtet. Nun sprach sie vom Sterben ihres Mannes im Heim im vori-

gen Herbst und wie sie dabei sein konnte. Jetzt erzählte uns die zur Lukasgemeinde gehörende und vielseitig engagierte Frau, wie sie mit ihm das Lied "So nimm denn meine Hände ..." (EG 376) gebetet hat. Ich habe dann die Entstehungsgeschichte des Liedes erzählt. Das Abschlussgebet hat eine Frau aus dem Ökumenischen Hauskreis übernommen. Das war zugleich ein Stück Gedenken an unser Gemeindeglied Heinz Teubrig, an dessen Bestattung wir Hauskreismitglieder nicht teilnehmen konnten. Inwieweit zwei andere Gäste von den Nöten durch Corona betroffen waren blieb offen. Auch das Gesprächsangebot für kirchenskeptische Betroffene kam vom „RT“. Als ich dort vom Beteiligten meiner Gemeinde am Corona-Gedenktag sprach, meinte ein nichtkirchliches Seniorenbeiratsmitglied, die Stadt müsse doch auch etwas für atheistische Betroffene anbieten, die hier doch die Mehrheit bilden. Dies wiederholte der Mann in der Seniorenbeiratssitzung mit dem Oberbürgermeister. Dabei ist unser neutral gestalteter Kirchsaal für ein solches Gedenken prädestiniert. Das war schon ein Grund, das Gespräch zur Sigus-Ausstellung „Wie konnte es so weit kommen?“ in den Nachbarschaftswochen 2019 bei uns durchzuführen.

15 Uhr kam Dr. Peter Müller von Sigus e.V. Wir hörten gemeinsam die Ansprache des Bundespräsidenten in der zentralen Gedenkveranstaltung. Der erblindete Soziologe Peter Müller ist Vorsitzender von Sigus e.V., stellv. Seniorenbeiratvorsitzender und Mitstreiter am "RT". Für die Klagemauer, die anlässlich des Corona-Gedenkens in unserer Kirche eingerichtet war und von der ich eingangs erzählte, ließ mich Peter Müller folgendes aufschreiben: „Seit 16. März 2020 kommt meine Mutter (88 J.) kaum noch aus der Wohnung, weil die Tagespflegen in Thüringen geschlossen sind. Das umfasst inzwischen 34 Wochen, da „ihre“ Tagespflege zwischenzeitlich im Tal zwischen 1. und 2. Krankheitswelle geöffnet war. Trotz der Hilfe durch den Pflegedienst und unseres täglichen Telefonats empfindet sie sich vereinsamt. Das befördert wiederum die Demenz. Sie vermisst ihren gewohnten Alltag, die Begegnungen und Gespräche in der Tagespflege. Trotz der dankbarerweise ermöglichten Impfung sitzt sie noch immer fest, den ganzen Tag an der Heizung, unterbrochen von kleinen Rundgängen durchs Viertel. Sie hat inzwischen nur noch ihren Tod als Perspektive vor Augen...“, sagt traurig und machtlos ihr 300 km entfernt lebender, blinder 66jähriger Sohn.

Ein Physiotherapeut vom Team „Offene Annenkirche“, wo am 18. April ebenfalls zum Corona-Gedenken die Türen geöffnet waren, berichtete mir später von einer Frau, die an jenem Tag bis zum Altar ging. Dort entzündete sie eine Kerze und brach in Tränen aus. Der Therapeut nahm Blickkontakt zu ihr auf wofür sie dankbar war. Doch sie wollte für sich alleine trauern. Mit jemandem über Sorgen, Ängste und Ärger zu sprechen kann entlasten. Aber sich auch bewusst machen, welche neuen Erkenntnisse die Einschränkungen mit sich brachten und dankbar für Erlebtes zu sein, öffnet den Blick für einen Weg in die Zukunft.

So bin ich dankbar, als Rentner keine Existenzängste zu haben. Niemand in der Familie ist erkrankt. Wir haben reichlich Lebensmittel. Ich bin geimpft, wenn auch ein paar Tage mit Nebenwirkungen. Durch das mit einzelnen Betroffenen Erlebte, merkte ich wie hilfreich eine „Offene Kirche“ ist mit einem auch für nichtkirchliche Menschen offenen Angebot. Denn hinter jeder Zahl an Erkrankten und Verstorbenen verbergen sich oft mehrere bewegende Schicksale. Deshalb ist mir das Offenhalten der Kanonenhofkirche nach dem Gottesdienst als Auftrag der Kirche wichtig. So wäre ich froh, wenn weitere Gemeindeglieder unser durch Peter Hartmanns Tod geschrumpftes Team verstärken würden.

Jürgen Dudeck

Konfirmation am Pfingstsonntag

Wir freuen uns sehr, dass wir am Pfingstsonntag die Konfirmation von neun Jugendlichen sowie eine Taufe feiern konnten. In den insgesamt drei Gottesdiensten haben die Jugendlichen ihren Taufspruch bzw. ihre Konfirmationsprüche vorgelesen und erzählt, warum sie diese Sprüche ausgesucht haben:

Jasper Tacke

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Römer 12,21) - Dieser Vers drückt trotz seiner Kürze sehr viel aus. Er kann helfen, Entscheidungen zu treffen oder einen zu stärken. Er kann in allen Lebenssituationen als Leitfaden oder Hilfe benutzt werden. Diese klaren Worte sind leicht zu verinnerlichen und genau das habe ich vor. Sie sollen mich mein Leben lang begleiten und mir im Gedächtnis bleiben.

Henriette Weigel

„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht sich das Herz an.“ (1. Samuel 16,7) - Ich finde dieser Satz hat einen wichtigen Inhalt und ich habe ihn mir deshalb als Konfirmationsspruch ausgesucht. Für mich sagt der Spruch aus, dass Gott jeden Menschen nach dem Inneren und nicht nach dem einschätzt, was er vor sich sieht, wie viele Menschen es oft tun. Ich denke, dass genau diese Art zu urteilen abnehmen sollte. Die Menschen sollten lieber, wie Gott, das Herz ansehen und nicht nach dem werten, was vor Augen ist.

Friedemann Weigel

„Seid aber Täter des Wortes, nicht bloß Hörer.“ (Jakobus 1,22) - Der Mensch ist wie ein Säugling, wie ein kleines Kind, das zu den Sternen greifen will. Oder wie ein Schüler, der sich über sein Leben beklagt. Ein jeder gibt den Anderen Schuld und meistens werden Streitigkeiten mit Krieg beendet oder es wird sich aus dem Weg gegangen. Jedoch gab es in der Geschichte der Menschheit auch schon viele gute Personen, Personen wie Martin Luther King, der sich für die Rechte der Schwarzen einsetzte oder Sophie Scholl, die tapfer gegen den Nationalsozialismus gekämpft hat. Aber all ihre Taten scheinen bedeutungslos wenn wir nur zuhören. Nur zuzuhören genügt nicht, es genügt nicht die Botschaft zu verinnerlichen. Man muss sie auch umsetzen können. Und deswegen habe ich den Spruch gewählt, um jeden zu Erinnern das die Werte, die uns diese Personen gegeben haben, in uns als Taten weiterleben müssen.

Fiona Reiter

„Dient einander – jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“ (1. Petrus 4,10) - Ich habe mir diesen Spruch ausgesucht, weil ich es wichtig finde zu wissen, dass nicht jeder Mensch alles können muss. Es ist zwar wichtig zu wissen, wo man Hilfe finden kann, aber in der heutigen Gesellschaft wird es vor allem in Schule und Ausbildung erwartet, alles gleich gut zu meistern. Aber was macht jeden Menschen besonders, wenn nicht unterschiedliche Fähigkeiten und Begabungen? Gott gab jedem von uns das, was wir auf unserem Weg durchs Leben brauchen. Es ist also einer der Grundsinn des Lebens, vor Herausforderungen und Problemen zu stehen. Die Kunst ist diese zu meistern. Ich denke, dass dieser Spruch genau das aussagt: In Gemeinschaft sind wir stärker als allein!

Lea Rosenzweig

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Timotheus 1,7) - Ich habe mir den Spruch ausgesucht, weil Konfirmation für mich bedeutet, einen Schritt in das Erwachsenenalter zu gehen und Eigenverantwortung für sein Handeln zu übernehmen und ich bei Situationen, die mir Angst machen, mich nicht von der Angst überwältigen lassen möchte, sondern trotzdem stark und mutig sein möchte, um nicht nur für mich selber einstehen zu können, sondern auch für andere.

Simcha Vesting

„Mit meinem Gott springe ich über Mauern.“ (Psalm 18,30) - Ich habe den Spruch gewählt, da er nicht wie viele andere Sprüche einen Gott darstellt der alles für einen macht, beziehungsweise ihn so darstellt als würde man ohne ihn nichts erreichen können. Der Spruch stellt ihn als präsent und begleitend da und hauptsächlich als emotionale Unterstützung. Das ist eine Vorstellung von Gott die mir gefällt. Deshalb habe ich den Spruch gewählt.

Johannes Berger

„Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt.“ (Markus 9,23) - Mein Konfirmationsspruch lässt mich an eine tatenvolle Zukunft glauben! Er motiviert mich für meine Ziele und meine Träume, zu glauben, mit der Sicht darauf, dass sie real werden. Dieser kurze einprägsame Satz sagt für mich so vieles gleichzeitig aus, dass es mir gut tut, ihn zu lesen und zu hören. Außerdem hilft er mir, dass ich weiß, wenn ich fest glaube, ich auch andere mitreißend oder helfen kann. Das stärkt mich!

Till Brackhage

„Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt.“ (Markus 9,23) - Ich habe den Spruch ausgewählt, weil er mich motiviert und ich hoffe, dass er mir in all meinen Lebensabschnitten die Kraft gibt, meine Ziele zu verfolgen und auch zu erreichen.

Lennard Brackhage

„Sei mutig und stark! Hab keine Angst und fürchte dich nicht, denn der Herr, dein Gott ist mit dir auf allen deinen Wegen.“ (Josua 1,9) - Ich habe diesen Spruch gewählt, da er mir Mut macht in die Zukunft zu sehen, meine Ängste zu besiegen und mich mit Mut und Kraft ins Leben geleitet. Mit dieser frischen Motivation werde ich anstehende Projekte leichter bewältigen können, und er soll mir als ein Leitfaden dienen falls ich mal nicht weiter weiß.

Patrick Neubert

„Sei mutig und stark! Hab keine Angst und fürchte dich nicht, denn der Herr, dein Gott ist mit dir auf allendeinen Wegen.“ - Ich habe mir diesen Spruch ausgesucht, weil ich es sehr viel besser finde, mutig zu leben und in seinem Leben einfach Spaß zu haben als ängstlich und langweilig zu leben. Außerdem ist es mir sehr wichtig Selbstvertrauen zu haben und an sich zu glauben anstatt nur zu denken ich kann das nicht. Man muss Dinge einfach mal versuchen und das wird ja auch in dem Vers gezeigt mit dem „sei mutig, stark und habe keine Angst“, da dir, wenn du den Weg mit Gott gehst, nicht viel schlimmes passieren kann.

Nachdem die Jugendlichen Ihren jeweiligen Tauf- bzw. Konfirmationsspruch vorgelesen hatten, wurde Ihnen von Pfarrer Brüder folgende Frage gestellt: „Wollt ihr zu dieser Gemeinde gehören? Wollt ihr Teil der weltweiten ökumenischen Gemeinschaft sein, die sich zum Gott Israels bekennt? Wollt ihr Frieden und Gerechtigkeit suchen, die Schöpfung bewahren helfen, Liebe üben und darin die Botschaft Jesu bekennen? So antwortet: Ja, mit Gottes Hilfe.“ Nachdem die Jugendlichen diese Frage bejaht hatten, wurden sie von Pfarrer i.R. Vesting gesegnet und es wurden von Mitgliedern des Konsistoriums die jeweiligen Urkunden verlesen.

Abschließend wurden die Jugendlichen durch Mitglieder des Konsistoriums zu ihrer Taufe und Konfirmation beglückwünscht und bekamen einen Jute-Beutel überreicht, auf dessen Rückseite das Siegel und der Name der Gemeinde abgedruckt ist und auf dessen Vorderseite die Worte „Liebe – Respekt – Akzeptanz“ stehen. Auf diese drei Begriffe hatte sich die Gruppe vor einem halben Jahr geeinigt, als es um die Frage ging: Welche Worte sollten heutzutage mit Leben gefüllt werden? Worauf kommt es heutzutage an?

In dem Jute-Beutel waren neben einem Gesangbuch und einem Buch von Shiva Ryu mit dem Titel „Setze keinen Punkt an die Stelle, an die Gott ein Komma gesetzt hat“, ein Blumentopf mit einem eingepflanzten Ahornbaumsetzling.

*Das Konsistorium gratuliert allen Jugendlichen nochmals herzlich zu Ihrer Konfirmation und Taufe!
Wir freuen uns, dass ihr zu unserer Gemeinde gehört!*

Veranstaltungen

Gesprächsgottesdienst des Bibelkreises im Juni

Am Donnerstag, den 24. Juni findet um 17 Uhr der Gesprächsgottesdienst des Bibelkreises statt. Bitte melden Sie sich zuvor im Gemeindebüro an.

Friedensgebete im Juni

Im Juni finden die Friedensgebete, die sonst in der Kreuzkirche stattfinden, in unserer Gemeinde statt: Jeden Montag um 17 Uhr. Herzliche Einladung dazu!

Themenabend im Juli

So es im Rahmen der pandemischen Situation möglich sein sollte, werden wir uns beim Themenabend am Donnerstag, den 8. Juli um 19 Uhr mit der Frage beschäftigen: Wie sieht christliche politische Verantwortung zu Zeiten der Bundestagswahl aus? Dazu erwarten wir einen Gast der AG Kirche für Demokratie und Menschenrechte. Bitte melden Sie sich zuvor im Gemeindebüro an.

Ökumenische Bibelwoche jetzt vom 26.-29.07.2021

Die Ökumenische Bibelwoche 2021 wird nun vom 26.-29.07. stattfinden - von 19:00 bis 20:30 Uhr im Haus der Kathedrale.

26.07. - Leitung: Norbert Büchner (Pfarrer an der Hofkirche)

27.07. - Leitung: Akiva Weingarten (Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Dresden)

28.07. - Leitung: Fabian Brüder

29.07. - Leitung: Holger Milkau (Pfarrer an der Kreuzkirche)

Bitte melden Sie sich für die Teilnahme an der Ökumenischen Bibelwoche im Gemeindebüro an.

Gottesdienstübertragung auf Zoom

Bis auf weiteres haben Sie die Möglichkeit, auch online an den Gottesdiensten teilzunehmen. Sie werden auch weiterhin live auf Zoom übertragen. Aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte unserer Internetseite. Sie haben zwei Möglichkeiten über Zoom live am Gottesdienst teilzunehmen:

Möglichkeit 1: Es genügt Ihnen mitzuhören, was im Gottesdienst gesagt wird. Dann bitten wir Sie – 15 bis 1 Minute vor Gottesdienstbeginn – folgendes zu tun: (1.) Sie wählen 069 7104 9922. (2.) Sie warten einen kurzen Augenblick und geben nach Aufforderung Ihren Sitzungs-ID 934 6923 0416 ein - und drücken direkt danach die Raute-taste (#). (3.) Sie warten einen kurzen Augenblick und geben nach Aufforderung das Passwort 460387 ein - und drücken direkt danach die Rautetaste (#). (4.) Jetzt sollten Sie - nach einer kurzen Pause - zum Gottesdienst durchgeschaltet werden.

Möglichkeit 2: Sie möchten hören und sehen, was im Gottesdienst geschieht. Dann bitten wir Sie – 15 bis 1 Minute vor Gottesdienstbeginn – folgendes zu tun: (1.) Rufen Sie folgenden Link auf:

<https://zoom.us/j/93469230416?pwd=eWNCOUJldS91bjZ5a0hzNC9pK0YzZz09> (2.) Folgen Sie den Anweisungen. (3.) Falls Sie nach der Meeting-ID gefragt werden, geben Sie bitte folgende Zahlen ein: 934 6923 0416. (4.) Falls Sie nach einem Kenncode gefragt werden, geben Sie bitte folgende Zahlen ein: 460387.

Wichtig: Sobald sie durchgeschaltet sind, können Sie von allen anderen Personen, die sich ebenfalls von Zuhause zugeschaltet haben, gehört werden! Wir bitten Sie, sich spätestens zu Gottesdienstbeginn stummzuschalten. Sollten Sie nicht wissen, wie dies geht, werden andere Teilnehmende Ihnen dabei ggfs. helfen können.

Nach dem Ende des Gottesdienstes können Sie in der Leitung bleiben und mit den anderen Personen, die sich ebenfalls von Zuhause zugeschaltet haben, unterhalten. Sie können aber auch direkt nach dem Gottesdienst auflegen und sich dadurch aus dem Gottesdienst wieder ausschalten.

Falls Sie Fragen haben, melden Sie sich bitte per Email - mit Angabe einer Telefonnummer - bei Pfarrer Fabian Brüder: pfarrer@reformiert-dresden.de.

Wenn Sie zuhause kein Gesangbuch haben und gerne ein Gesangbuch ausleihen möchten, um während des Gottesdienstes die Lieder von zuhause aus mitzusingen oder mitzulesen, melden Sie sich bitte im Gemeindebüro.

Auf eine Tasse Tee oder Kaffee

Möchten Sie unter der Woche einmal ausprobieren, ob Sie sich – auf o.g. Wegen - auf Zoom zuschalten können? Dann können Sie dies **am Dienstag, den 22.06. um 16 Uhr** tun. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Pfarrer Brüder wird zu dieser Zeit online sein. Sollten Sie Zoom gerne ausprobieren wollen, dazu aber Hilfe benötigen, bitten wir Sie, sich bei Pfarrer Fabian Brüder (pfarrer@reformiert-dresden.de) oder telefonisch im Gemeindebüro zu melden. Auch wenn Sie Zoom bereits kennen, sind Sie herzlich eingeladen, sich zu dieser Zeit einzuloggen und mit Pfarrer Brüder und den anderen Zugeschalteten eine Tasse Tee oder Kaffee zu trinken.

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

aus Datenschutzgründen keine Angaben

Konfirmiert wurden am Pfingstsonntag:

<u>Johannes</u> Dietrich Berger	Peer <u>Lennard</u> Brackhage
<u>Till</u> Marten Brackhage	<u>Patrick</u> Andreas Neubert
Fiona Reiter	<u>Lea</u> Kezia Rosenzweig
Jasper Tacke	Friedemann Weigel
Henriette Weigel	

Getauft wurden:

Simcha Vesting am Pfingstsonntag
Lotta Marie Reuter am Pfingstmontag

Die Taufe von Lotta Marie Reuter fand in der evangelisch-lutherischen Kirche in Kreischa mit der Taufschale unserer Gemeinde statt. Der Taufspruch von Lotta Marie Reuter lautet: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ (Psalm 91,11)

Getraut wurden:

aus Datenschutzgründen keine Angaben

Eiserne Hochzeit feierten:

aus Datenschutzgründen keine Angaben

Heimgerufen wurden:

Frau Annelies Bürgel, Dresden am 27.04.2021 im Alter von 94 Jahren

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: info@reformiert-dresden.de.

Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

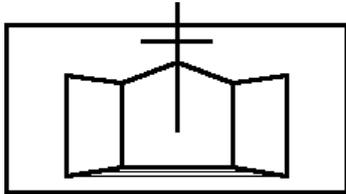


„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

(Apostelgeschichte 5,29)
Monatsspruch Juni



Veranstaltungskalender



Gottesdienste

Dresden, jeden Sonntag **10.00 Uhr**

Der Kollektenzweck wird angegeben

- 06.06. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Maroscsúcs
- 13.06. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Jugend- und Familienarbeit
- 20.06. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Eigene Gemeinde
- 27.06. Sonntag Dr. Jürgen Müller
Maroscsúcs
- 04.07. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Ökumenisches Informationszentrum
- 11.07. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Cabana
- 18.07. Sonntag Dipl.-Theol.
Eigene Gemeinde E. Naendorf
- 25.07. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Maroscsúcs
- 01.08. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Arche Nova

WIR SUCHEN:

Menschen, die Lust haben, im Diakonat oder im Ökumenekreis mitzumachen!

Der **Ökumenekreis** sucht Menschen, die Lust haben, die Partnerschaft nach Maroscsúcs und Harderwijk mitzugestalten und ggfs. bei Fahrten in unsere Partnergemeinden mitzufahren.

Die Treffen des Ökumenekreises finden nach Absprache 2-3x jährlich statt.

Das **Diakonat** sucht Menschen, die bereit wären, Gemeindeglieder zu Geburtstagen zu besuchen und insbesondere zu Gemeindegliedern außerhalb Dresdens telefonisch Kontakt zu halten. Die Treffen des Diakonats finden jeden 1. Mittwoch im Monat statt.

Angebot Gästezimmer im Haus Brühlscher Garten 4

- Einzelzimmer** mit Dusche, WC, TV pro Nacht **ab 52,50 €** / Person
- Doppelzimmer** mit Dusche, WC, TV pro Nacht **ab 60,00 €** / 2 Pers.
- Ferienwohnung** mit 3 Zimmern und 2 Bädern für 4 bis 6 Personen pro Nacht **ab 150,00 €**

Die Preise verstehen sich inklusive der derzeit gültigen gesetzlichen Mehrwertsteuer. Frühstück im Haus möglich / nicht im Preis enthalten.

Wir freuen uns auf unsere Gäste. Bitte rufen Sie uns unter der Nummer 0351/43823-0 an, besuchen uns auf der Internetseite <http://www.hofgaertnerhaus.de>. oder mailen Sie uns unter info@hofgaertnerhaus.de an.

Kreise und Gruppen

Aufgrund der Pandemie bitten wir Sie, sich zu allen Veranstaltungen im Gemeindebüro anzumelden.

Leitungskreis

Konsistorium

i.d.R. jeden 1. Dienstag im Monat
19.30 Uhr im Gemeinderaum
01.06. 06.07.

Arbeitskreis

AG Gemeindeleben
nach Absprache

Diakonat

jeden 1. Mittwoch im Monat
17.00Uhr im Gemeinderaum
02.06. 07.07.

Kinder und Jugendliche

Kindergottesdienst

nach Absprache

Konfirmandenunterricht

nach Absprache im zweiwöchigen Rhythmus

Gesprächskreise

Gespräch am Nachmittag

jeden 1. Mittwoch im Monat, 15 Uhr

Juni: entfällt

Juli: Statt des Gesprächs am Nachmittag ist ein gemeinsamer Besuch der Ausstellung „Sprachlosigkeit – Das laute Verstummen“ im Japanischen Palais angedacht. Der genaue Termin wird noch festgelegt. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Gemeindebüro. Der Eintritt kostet einen Euro.

Abend mit der Bibel

Siehe Seite 8.

Stammtisch

Aufgrund der Pandemie muss der Stammtisch im Juni entfallen. Sie sind herzlich eingeladen, nach Möglichkeit „auf eine Tasse Tee oder Kaffee“ (siehe S.8) dazuzustoßen.

Themenabend

Siehe Seite 8.

Ökumenisches Friedensgebet

jeden Montag, jeweils 17.00 Uhr in der Kreuzkirche - **im Juni in unserer Kirche!**

Pfr. Brüder ist erreichbar:

Im Büro telefonisch: 4382335

oder per Mail unter:

pfarrer@reformiert-dresden.de



Gemeindebrief der Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

Redaktionsschluss: 27.05.2021

Redaktion: Pfr. Fabian Brüder

Satz & Layout: Irena Weigel

Gemeindebüro: Brühlscher Garten 4,
01067 Dresden
Tel.: 0351 / 43823-0
Fax: 43823-342

Gemeinde im Internet:

www.reformiert-dresden.de

e-Mail: info@reformiert-dresden.de

Bankverbindung:

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

KD Bank –Dortmund

IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24